Schlittenfahrt

Autor(en): **Federer, Heinrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **2 (1912)**

Heft 47

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-643918

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 47 · 1912 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit „Berner Wochenchronik“ | 23. November

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Schlittenfahrt.

Von Heinrich Federer.

Ich schiebe die Fensterflügel: es schneit.
Das Gesims ist wie mit Zucker bestreut,
Und lieblich drauf der Vogelzehen
Zaghafte Bettelschrift zu sehen.

Großvater nickt im Stuhl und träumt,
Ob wohl der Tod noch lange säumt.
Er grüßt den Freund im Winterbild
Schon wie im Spiegel so nah und mild.

Die dämmrige Stube in allen Ecken
Lockt zum Verspinnen und zum Verstecken.
Da schießt der Knab' hinterm Tisch herfür,
Wirft die Lippe auf und rumpelt zur Tür.

Und watet mit dem Schlitten zum Walde,
Der sommers von der grünen Halde
Wie eine blaue Wolke schaut.
Nun ist er verwittert und ergraut.

Wie still! — nur leises Spatzennecken!
Ein Wässerchen gluckst unter Schneewolldecken.
Und fein wie Birnbaums Blüten fallen,
Flocken auf Flocken vom Himmel wallen.

Aus den Dächern steigen blaue Kringel.
Doch nichts rührt meinen lieben Schlingel.
So war's ja im letzten Winter auch.
Das ist ein alter bekannter Brauch.

Doch diese Spuren im Schnee, fürwahr,
Die sah er nicht im letzten Jahr.
Ob es ein Fuchs, ein Marder gewesen?
Nie hat er ein Schulbuch so innig gelesen.

Dann schnaubt er wichtig und steift das Knie:
Ein Glück, daß es eilte, das Teufelsvieh! —
Sitzt auf und haucht in die roten Hände
Und rast ohne Pfad ins Talgelände.

Und es fliegen an ihm die schneeigen Bäume,
Die Hütten, die Menschen vorbei wie Träume.
Ihm tosen die Ohren, er jauchzet vor Glück,
Läßt Vögel und Zeiten und Welten zurück.

Grundwasser.

Von Ernst Zahn.

7.

Da fand Xander ein Mittel, den Widerspenstigen kirre zu machen. Er drängte sich vor die andern, die alle auf einmal auf Flori einzureden begonnen hatten, und zog ihn beiseite. „Siehst nicht, wie du denen da auf dem Rütihof zum Gespött bist? An deine lahme Bravheit glaubt kein Mensch. Und wenn dir der Petrus selber seinen Heiligenschein leihen würde, so würde dich keiner für etwas Besseres ansehen, als du bist. Tu nicht so geschwollen! Komm mit, wo du hingehörst!“

„Er hat Angst, der Zwyer schickt ihn fort, wenn er einen Dreier trinkt!“ ließ sich einer aus dem Haufen vernehmen.

Darauf einer der Knechte: „Pah, er fürchtet den Alten und die Alte wie 's Feuer! Er getraut sich nicht, fortzugehen, so gern er wollte.“

Flori stand auf sein Beil gestützt und starrte ins Leere. Des Xanders Rede hatte sein Inneres aufgewühlt. Nun hörte er eben im Schlafzimmer Lenis die Stimme der beiden Mädchen. Die probierten ihre Larven, wie er dem Gekicher entnahm. Und Leni mußte doch hören, was hier vorging, und kam nicht ans Fenster, ihm mit einem Wort oder einem Blick nur zu sagen, daß er hier bleibe! Und hätte sie ihm nicht ein Wort gönnen können, das ihn für heute abend zum